



HistorischTheologische Auslegung

Der Brief des Paulus an die Philipper

Detlef Häüßer



SCM R.Brockhaus
Brunnen

I. Einleitung

1. Die Stadt Philippi im ersten Jahrhundert

Philippi (Φίλιπποι [*Philippoi*]) liegt in Makedonien, das unter Philipp II. (382–336 v.Chr.) eine Vormachtstellung in der griechischen Welt errang. 148 v.Chr. wurde Makedonien römische und 27 v.Chr. senatorische Provinz. Ab 15 n.Chr. wurde Makedonien vom kaiserlichen Legaten Moesiens verwaltet, bis es 44 wieder senatorische Provinz wurde.¹ Philippi lag unweit des Flüsschens Gangites in der Ebene Daton in Ostmakedonien an der bedeutenden Handelsstraße Via Egnatia (Strabo VII,7,4), über die es mit dem knapp 15 km entfernten Neapolis verbunden war.² Dies entspricht der Notiz in Apg 16,12, nach der Philippi in dem ersten von vier Distrikten lag, in die Makedonien 167 v.Chr. vom Konsul L. Aemilius Paullus aufgeteilt worden war (Livy XLV, 29) und die von Ost nach West durchgezählt wurden.³ Die Via Egnatia war von herausragender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Sie verlief von der Adria bis nach Byzanz und stellte die Verbindung zwischen Rom und seinen östlichen Provinzen her; auf ihr marschierten römische Heere.⁴ Die strategische Bedeutung Philipphis resultierte aus der Lage zwischen Berghängen und der sumpfigen Ebene (Strabo VII, Fragm. 34. 41-42), wodurch sich der Weg leicht abriegeln ließ.

Gegründet wurde der Ort, der früher Krenides („kleine Quellen“) hieß, 360 v.Chr. von dem aus Athen verbannten Redner Kallistratos.⁵ Nach der Besetzung durch Philipp II. (356 v.Chr.) siedelte dieser viele neue Bürger an, baute die Stadt aus (Diodorus XVI,3,7f) und benannte sie um in Philippi. Nachdem die Bergwerke und Goldminen erschöpft waren, bildete Philippi im 1. Jh. v.Chr. nur eine relativ kleine Ansiedlung. Aber im Oktober 42 v.Chr. war Philippi Schauplatz der gewaltigen Doppelschlacht zwischen den Cäsarmör-

1 Vgl. G. Neumann, Art. Makedonia, KP III (1969), 917.

2 Für eine antike (Orts-)Beschreibung Philipphis vgl. Appian, BellCiv IV,105f.

3 Vgl. Omerzu, Prozeß, 117f. Zu den textkritischen Problemen in Apg 16,12 und der Berechtigung der von NA²⁸ vertretenen Konjektur vgl. Omerzu, Prozeß, 116-118; Pilhofer, Philippi I, 164, Anm. 17.

4 Vgl. Bormann, Philippi, 27.

5 Vgl. R. Riesner, Art. Philippi, GBL III (1989), 1196.

dem Brutus und Cassius einerseits und den damals noch verbündeten Antonius und Octavian (später Augustus genannt) andererseits und fand so Eingang in die Geschichtsbücher.⁶ Noch im gleichen Jahr wurde auf Betreiben von Marcus Antonius die *Colonia Victrix Philippensium*⁷ (CIL III, 660) gegründet und Veteranen der römischen Armee wurden angesiedelt. Augustus siedelte 31 v.Chr. Veteranen der Prätorianer⁸ und italische Bauern an. Augustus sah sich als Neugründer der Kolonie an und benannte sie um in *Colonia Iulia (Augusta) Philippensis*.⁹ Damit wurde zugleich die unmittelbare Erinnerung an den nun als Staatsfeind angesehenen Antonius eliminiert.

Nach dem siegreichen Kampf gegen Antonius wurde für Augustus eine deutliche Reduzierung der Truppe vordringlich. Mit dem Ziel, einen Teil der ausscheidenden Soldaten in Italien ansiedeln zu können, wurden mangels frei verfügbaren Landes Zwangseignungen nötig, die Italiker mit antoniusfreundlicher Gesinnung trafen. Um die Entstehung eines besitzlosen Proletariats zu verhindern, wurden sie mit Land in den Provinzen, insbesondere Makedonien, entschädigt. Da Philippi Antonius sicher nahegestanden haben dürfte, konnte eine Umsiedlung seiner Anhänger nach Philippi als vorteilhaft erschienen sein (vgl. Vittinghoff, Kolonisation, 1240. 1344f). Auch manche Augustus treue Soldaten bekamen ihr Abfindungsland in Philippi, möglicherweise auch, um die „Antonianer“ zu überwachen.

In Philippi existierte ein Bevölkerungsgemisch aus Thrakern, Griechen und Römern.¹⁰ Die Thraker als die alteingesessene Bevölkerung siedelten kaum in der Stadt selbst, sondern mehr im Umland. Die Griechen bildeten über die Länge der Zeit gesehen das beherrschende Bevölkerungselement. Im 1. Jh. stellten jedoch die Römer bzw. die italischen Einwanderer die einflussreichste Gruppe dar, denn sie hatten die Macht. Theater und Forum wurden im römischen Stil umgebaut bzw. errichtet. Aufgrund der Größe des Theaters schätzt Peter Pilhofer, dass zu dieser Zeit ca. 5000 bis 10 000 Menschen in der Stadt Philippi lebten.¹¹ Dabei ist zu berücksichtigen, dass sowohl Veteranen als

6 Für antike Berichte dieser Schlacht vgl. Cassius Dio XLVII,42-49 und Appian, BellCiv IV,106-114. Zu Philippi in der antiken Geschichtsschreibung vgl. Bormann, Philippi, 68-84.

7 Nach Omerzu, Prozeß, 122, lautete der Name *Colonia Victoria Philippensis*.

8 Für die Ansiedlung von Soldaten der Prätorianergarde in Philippi unter Augustus vgl. Vittinghoff, Kolonisation, 1239.

9 Vgl. M.A. Errington, Art. Philippoi, DNP IX (2000), 795. Der Zusatz *Augusta* erfolgte erst 27 v.Chr. nach der Verleihung des Titels Augustus an Octavian durch den Senat, vgl. Omerzu, Prozeß, 122, Anm. 49. Zur Abgrenzung des Territoriums der *Colonia Iulia Augusta Philippensis* vgl. Pilhofer, Philippi I, 52-73.

10 Vgl. dazu und zum Folgenden Pilhofer, Philippi I, 87-92.

11 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 76.

auch italische Bauern angesiedelt wurden, wobei die Besiedelung der Ebene von Philippi durch römische Bauern wohl über einen längeren Zeitraum erfolgte.¹² Elliger konstatiert: „Gerade dieser doppelte Charakter von Veteranenkolonie und Bürgerkolonie ist für Philippi bezeichnend.“¹³ Nach 27 v.Chr. war in Philippi zwar keine Einheit des stehenden Heeres mehr stationiert, jedoch trugen die kontinuierliche Versorgung von Soldaten und die Unterstützung der Truppe durch die römischen Kolonien dazu bei, dass das Leben auch von militärischen Aspekten mitgeprägt wurde.¹⁴

Die politische Ordnung¹⁵ in Philippi wurde dadurch geprägt, dass es das römische und städtische Bürgerrecht und das italische Bürgerrecht gab. Letzteres erhielten die Kolonien der Italiker, da ihre Städte den italischen gleichstehen sollten, damit sie ebenfalls die Vorrechte genießen konnten, die das italische Land gegenüber den Kolonien hatte.¹⁶ Das *ius Italicum* gestattete eine selbstständige Kommunalverwaltung, und es implizierte die Befreiung von Kopf- und Bodensteuern. Koloniestädte wurden jeweils geschlossen einer der römischen Tribus (Abteilung der Bürgerschaft) zugeteilt und waren somit Teil der Stadt Rom. Die Kolonisten galten als Bürger der Stadt, ohne in ihr zu wohnen. Philippi war der *tribus Voltinia* zugeteilt. Wer das Bürgerrecht (πολίτευμα) von Philippi besaß, war in der *tribus Voltinia* eingeschrieben und besaß somit auch das römische *politeuma*. Da Reichsbewohner ohne römisches Bürgerrecht privatrechtlich benachteiligt waren, war der Besitz des Bürgerrechts sehr begehrt. Erhalten konnte es ein Angehöriger der unteren Bevölkerungsschicht nur, wenn er sich mindestens 25 Jahre in den Dienst des römischen Reiches stellte, z.B. in der Truppe.

Aufgrund intensiver Ausgrabungen im 20. Jh. sind heute etliche archäologische Reste des antiken Philippi zu sehen, die teilweise (z.B. die ausgegrabene Gestalt des Forums) allerdings erst dem 2. Jh. angehören.¹⁷ Außerdem sind viele Inschriften erhalten. Wenn man auf der Via Egnatia nach Philippi reiste, fiel die alles beherrschende Akropolis ins Auge. Die Via Egnatia durchquerte

12 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 52.

13 Elliger, Paulus, 43.

14 Vgl. Peterlin, Disunity, 160-162.

15 Vgl. Vittinghoff, Kolonisation, 1223-1243; Pilhofer, Philippi I, 122f.

16 Vgl. Vittinghoff, Kolonisation, 1345.

17 Für eine umfassende und aktuelle Darstellung der archäologischen Befunde für Philippi vgl. Pilhofer, Philippi I, 15-34. 74-77 (für eine sehr gute Karte vgl. a.a.O., 75). Auf seiner Untersuchung basiert die folgende Darstellung. Im Übrigen ist es lohnend, sich die Ausgrabungen von Philippi (unmittelbar westlich von Κρηνίδες/Krinides ca. 12 km nordwestlich von Καβάλα/Kavala) z.B. bei Google Maps (<https://www.google.de/maps> [Geodaten: 41.012102,24.284661]) anzusehen.

die Stadt als Hauptstraße weitgehend geradlinig vom Neapolistor im Osten bis zum Amphipolistor im Westen. Nördlich der Straße, nahe beim Neapolistor, befand sich das Theater, das sicherlich markanteste Bauwerk innerhalb der Stadtmauern. Es war von Philippus errichtet und später in mehreren Phasen ausgebaut worden.¹⁸ Das Forum erstreckte sich in der Stadtmitte südlich der Via Egnatia und lag zwischen dieser und der an dieser Stelle parallel verlaufenden Geschäftsstraße (Emporiki Odos). Es war von einigen öffentlichen Gebäuden (z.B. Bibliothek, Bema [Rednertribüne]), Tempeln und Säulenhallen umgeben. Die beiden genannten Straßen wurden durch Querstraßen (gr. *πάροδος*) verbunden. Wahrscheinlich gab es noch eine dritte Parallelstraße, die zum dritten Stadttor führte.

Südöstlich des Forums sind Überreste eines Bades (*balneum*, 1. Jh. v.Chr.), der frühchristlichen Basilika des Paulus (1. Hälfte des 4. Jh.s), des Oktogons (achteckiger Sakralbau, ca. 400 n.Chr.) und des Episkopeions (Bischofspalast) erhalten. Mit einem in diesem Bereich gelegenen Kammergrab verband sich bis zur Zerstörung des Oktogons im 9. Jh. die kultische Verehrung des Märtyrers Paulus. Allerdings ist die Basilika des Paulus wohl nicht nach dem Apostel, sondern nach einem philippischen Märtyrer dieses Namens benannt.¹⁹ Nördlich der Via Egnatia hat man Überreste einer Basilika gegenüber dem Forum und einer zweiten Basilika 150 m weiter in der Nähe des heutigen Museums rekonstruiert. Diese beiden christlichen Bauten sind um 500 n.Chr. zu datieren.

In Philippi hat man auf dem östlichen Friedhof (Nekropole) bei der Basilika *extra muros* (4. Jh.), die schon im heutigen Krinides liegt, zwei Inschriften aus dem 4./5. Jh. n.Chr. gefunden, in denen der Name Paulus erwähnt wird.²⁰ Die eine findet sich auf einem Grabstein eines Paulus, der als Presbyter und Arzt der Philipper (*πρεσβύτερος καὶ ἰατρός Φιλιππησίων*) bezeichnet wird. Auch die zweite Inschrift findet sich auf einem Grabstein. In ihr wird Paulus als der Protopresbyter (*πρωτοπρεσβύτερος*), also wohl als Vorsitzender des Presbyteriums bezeichnet. Eine Verbindung zum Apostel Paulus kann schon aufgrund des zeitlichen Abstandes der Inschriften zum 1. Jh. nahezu ausgeschlossen werden. Noch mehr Sicherheit ergibt sich aus folgender Überlegung:

18 Die in der Literatur (z.B. von Davies) genannte Größenangabe (Platz für ca. 50 000 Menschen) ist sicherlich nicht korrekt. Die ausgegrabenen Zuschauerränge mit einem Bogenradius von nicht mehr als 35 m lassen darauf schließen, dass für die Besucher maximal ca. 1 500 m² zur Verfügung standen. Kritisch zu Davies auch Pilhofer, Philippi I, 45. Nach Schnabel, Mission, 1102, hatte das Theater 8 000 Sitzplätze.

19 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 19, Anm. 54.

20 Vgl. Pilhofer, Philippi II, 107f und 111f.

Wenn die Philipper im 4. oder 5. Jh. n.Chr. mit der Aufstellung eines entsprechenden Grabsteins den Anspruch erhoben hätten, dass an ihrem Ort der Apostel seine letzte Ruhestätte gefunden hat, dann wären sie damit in eine Konkurrenz mit Rom getreten. Die daraus resultierende Diskussion mit derartig viel Konfliktpotenzial hätte fast zwingend irgendeinen Niederschlag in der Literatur dieser Zeit finden müssen. Solch einen Beleg gibt es aber nicht.²¹ Einen weiteren Friedhof gab es im Westen der Stadt, der aber bisher nur zu einem kleinen Teil ausgegraben wurde.

Aufgrund äußerst günstiger infrastruktureller Voraussetzungen konnte sich Philippi zu einem blühenden Handelszentrum entwickeln. Die Via Egnatia war für den Handel von immenser Bedeutung, vor allem in den Monaten, in denen die Schifffahrt ausgesetzt werden musste. Außerdem hatte man von Philippi aus einen Zugang zum Meer via Neapolis, deren Funktion in der Kaiserzeit zu einem bloßen Hafen von Philippi herabgesunken war. Die Ebene von Philippi bestand aus fruchtbarem Boden, sofern das Land trockengelegt worden war. So war die Landwirtschaft prägend, zumal sie durch das nord-ägäische Klima mit seinen nicht zu heißen Sommern und niederschlagsreichen Wintern begünstigt wurde. Außerdem gab es bedeutende handwerkliche Betriebe, z.B. in der Purpurfärberei.

Die Tatsache, dass Purpurfärber aus Thyatira in Philippi bekannt waren, ist inschriftlich belegt, zumindest wenn die Inschrift 697/M580 echt ist, was Pilhofer mit guten Gründen behauptet.²² Die Inschrift lautet übersetzt: „Den ersten der Purpurfärber, Antiochos, (den Sohn) des Lykos, den Thyateirener, den

21 Schon allein aus diesem Grund ist H. Koesters (Paul, 70-79) These von einem Martyrium des Paulus in Philippi nicht überzeugend. Ausgehend von einer Dreiteilung des Philipperbriefes argumentiert er damit, dass der Redaktor den Briefteil, der am stärksten die Thematik des Martyriums betont, an den Anfang gestellt habe und dass somit nicht ausgeschlossen werden könne, dass die Komposition des Philipperbriefes durch den Anspruch Philippis auf das Martyrium des Paulus nahegelegt wurde (vgl. a.a.O., 74f). Koester hält es für möglich, dass das offene Ende der App im Wissen von Lukas von einem Martyrium des Paulus im Osten begründet liegt. Koester sieht eine Entsprechung zu seiner Rekonstruktion der historischen Einordnung der (nach Koester deuteropaulinischen) Pastoralbriefe, wobei er besonders mit Blick auf 2Tim 4,13 Philippi für den wahrscheinlichsten Haftort von 2Tim und Ort des Martyriums hält. In der Tat ist in 1Clem 5,5-7; IgnRöm 4,3 nicht der Ort des paulinischen Martyriums genannt – obwohl beide Schriften mit Rom zu verbinden sind –, aber wenn Philippi der Ort gewesen sein sollte, bliebe die Frage ungeklärt, warum dies (abgesehen von vermeintlichen Indizien) ohne einen literarischen Niederschlag blieb, Rom aber in patristischen Schriften, z.B. Eusebius, Hist.ecll. II,25,5-8, genannt wird.

22 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 177-182, und ders., Philippi II, 857f. Der Text der Inschrift lautet nach der Rekonstruktion von Pilhofer, ebd.: Τὸν πρῶτον ἐκ τῶν πορφυροβάβ[ων Ἀν]τίοχον Λύκου Θυατείρ[η]ν εὐεργέτ[η]ν καὶ [...] ἡ πόλις ἐτίμ[η]σε.

Wohltäter und ..., ehrt die Stadt.“ Damit werden die biographischen Angaben zu Lydia (Apg 16,14) durch den epigraphischen Befund gestützt.

Blickt man auf die Religionen in Philippi, wird der Ort als ein Beispiel für den antiken Synkretismus erkennbar.²³ Es gab einen Tempel für Artemis und Tempel für andere Gottheiten, darunter auch ägyptische Götter. Außerdem existierten Tempel für den Kaiserkult, deren archäologische Zeugnisse zwar aus dem 2. Jh. datieren, wobei aber Vorgängerbauten angenommen werden können. Verschiedene Inschriften sprechen von *flamines* bzw. *sacerdotes* (Priester)²⁴ und weiblichem Kultpersonal²⁵.

Über die vorherrschende religiöse Prägung von Philippi im 1. Jh. gehen die Meinungen der Forscher teilweise auseinander. Nach Pilhofer waren in Philippi die wichtigsten Gottheiten: Ἡρώς Αὐλωνεΐτης [*Hērōs Aulōneitēs*], Dionysos, Silvanus (Gott des Waldes).²⁶ Dabei kam der thrakischen Gottheit *Hērōs Aulōneitēs*, dem thrakischen Reiter, eine „Schlüsselstellung“²⁷ für Philippi zu. Dieser Kult wurde staatlich gefördert. Dionysos fand Anhänger bei Thrakern, Griechen und Römern. Der Kult des Silvanus hatte vornehmlich römische Anhänger, und zwar Sklaven, Freigelassene und Freie. Nach Bormann dagegen „ist für Philippi von einer primär römisch geprägten religiösen Identität auszugehen, in deren Mittelpunkt neben dem traditionellen griechischen Pantheon die Verehrung des Prinzepts und seiner divinisierten Ahnen bzw. Vorgänger steht.“²⁸ In jedem Fall ist ein gewisser religiöser Synkretismus anzunehmen, in dem neben dem Kaiserkult auch griechische, römische, ägyptische (Isis²⁹ und Serapis) und thrakische Kulte Anhänger fanden.

Umstritten ist, welche Rolle jüdische Religiosität in Philippi spielte. In Apg 16,13.16 wird eine προσευχή [*proseuchē*], eine Gebetsstätte, erwähnt. Nach Hengel handelte es sich bei dieser vermutlich um ein Gebäude, also gemäß dem Sprachgebrauch antiker Autoren (Philo, Apion, Kleomedes u.a.) um eine

23 Vgl. Elliger, Paulus, 62-66.

24 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 109f; Philippi II, 205-210 (Inschrift aus dem 2. Jh.).

25 Vgl. z.B. die Weihinschrift für Liber, Libera und Herkules (vgl. Pilhofer, Philippi II, 406f, und Kloppenborg/Ascough, Associations, 333-335).

26 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 92-113.

27 Pilhofer, Philippi I, 94. Zur großen Bedeutung des thrakischen Reiters vgl. auch Elliger, Paulus, 65f.

28 Bormann, Philippi, 63f.

29 Sicher nachweisen lässt sich der Isiskult nach Bormann, Philippi, 57, aufgrund der Inschriften erst für das 2. Jh., da die Datierung des Isisheiligtums mittels Münzfunden, die von den Vertretern einer Entstehung im 1. Jh. herangezogen werden, nicht gesichert werden kann.

Synagoge.³⁰ Inschriftlich ist für Philippi zwar keine Synagoge sicher belegt,³¹ aber allein deshalb sollte die Existenz einer solchen nicht ausgeschlossen werden. Auffällig ist, dass die Existenz von Juden in Philippi überhaupt nur in einer der über tausend Inschriften aus dieser Stadt belegt ist, und diese stammt aus der späteren römischen Zeit (3./4. Jh.). Von daher dürften die Juden im 1. Jh. allenfalls eine kleine Minderheit dargestellt haben. Explizit erwähnt werden im Bericht der Apg nur jüdische Frauen (Apg 16,13). Allerdings gab es schon beim Erstbesuch auch männliche Christen (Apg 16,40), ob diese aber einen jüdischen Hintergrund hatten, lässt sich nicht sicher sagen.

2. Paulus und die Christen in Philippi

In der zweiten Hälfte des 19. Jh.s wurde die Echtheit des Philipperbriefes von manchen Forschern infrage gestellt,³² heute ist die paulinische Verfasserschaft jedoch allgemein anerkannt.³³ Paulus' Beschreibung seiner Leiden, die Entfaltung der Theologie, die ethischen Anweisungen und sein Vorgehen gegen Irrlehrer entsprechen den anderen allgemein als paulinisch anerkannten Briefen.³⁴

30 Vgl. Hengel, *Proseuche*, insbesondere 175; Anders Becker, *Paulus*, 323, und Wojtkowiak, *Christologie*, 62. Claußen, *Versammlung*, 116-118, hält ein Synagogengebäude für theoretisch denkbar, einen Gebetsort unter freiem Himmel aber für wahrscheinlicher.

31 Die einzige Ausnahme ist eine Stele, die eine συναγωγή erwähnt, freilich aber aufgrund des zeitlichen Abstands keine sicheren Rückschlüsse auf das 1. Jh. zulässt, vgl. Pilhofer, *Philippi I*, 232. Ausführlicher zu dieser Inschrift und ihrem Wortlaut vgl. Pilhofer, *Philippi II*, 465-467. Eine Fotografie der Stele findet sich unter www.philippoi.de.

32 Die Echtheit des Philipperbriefes wurde zunächst von F. C. Baur, *Paulus I*, bzw. *Paulus II*, 50-88, in Zweifel gezogen und ihm folgend auch von anderen Vertretern der alten Tübinger Schule. Aber schon Polykarp von Smyrna berichtet von Briefen des Apostels Paulus an die Philipper (*Polyc 3,2*; im Sing. *Polyc 11,3*). Für eine Darstellung der Diskussion und eine kritische Auseinandersetzung mit Vertretern einer Pseudepigraphie vgl. Zahn, *Einleitung I*, 396-402; Martin Hawthorne xxviii-xxx; Mengel, *Studien*, 119-127.

33 Vgl. Pokorný/Heckel, *Einleitung*, 275; Schnelle, *Einleitung*, 153; Hansen 15; Bormann, *Philippi*, 87.

34 Neuerdings hat G. Schwab diesen Konsens neu hinterfragt. Er kommt in seiner Untersuchung zu Philemon, Philipper und Galater zu dem Ergebnis, „dass ihre Echtheit beträchtlich fragwürdiger ist, als in der heutigen Bibelwissenschaft vorausgesetzt und gelehrt wird“ (Schwab, *Untersuchungen*, 75). Schwab vergleicht die jeweiligen Texte mit Nachbartexten hinsichtlich des Wortschatzes, der Syntax, der Motive, des Inhalts, der rhetorischen Funktion usw. Für Phil kommt er aufgrund der seiner Meinung nach zu eruiierenden Parallelen und ihrer Anordnung zu dem „Verdacht einer literarischen Fabrikation durch einen Imitator“ (a.a.O., 79). Schwab nimmt an, dass Phil von einem oder mehreren pseudepigraphischen Imitatoren mosaikartig zusammengesetzt wurde (vgl. Schwab, *Untersuchungen*, 209) und geht damit über die üblichen Briefteilungshypothe-

Der Bericht über die Gründung der Gemeinde in Philippi während der zweiten Missionsreise fällt in Apg 16,12-40 relativ ausführlich aus. Auffällig ist, dass er fast deckungsgleich mit dem ersten der sogenannten Wir-Berichte ist, der in Apg 16,10 mit der Abreise aus Troas nach Makedonien beginnt. Nach der Passage über Philippi wird der weitere Reisebericht der Missionare ab Apg 17,1 wieder in der dritten Person formuliert.

Exkurs: Abfassung und historische Zuverlässigkeit des lukanischen Berichts

Bevor die Schilderung der Gründung der Gemeinde in Philippi näher analysiert und ausgewertet wird, ist angesichts der Forschungslage die Frage der historischen Zuverlässigkeit des lukanischen Berichts in Apg 16 zu bedenken. Dabei ist eine Konzentration auf das über die Ereignisse in Philippi dargebotene Material möglich, auch wenn für die angesprochene Fragestellung das Buch als Ganzes im Blick sein muss. Der Bericht über das Geschehen in Philippi ist zumindest im ersten Teil ein „Wir-Bericht“, in welchem der Autor ad Theophilum eigenes Erleben zu berichten beansprucht. Da der Narrator (Erzähler der „Wir-Berichte“) nicht namentlich genannt wird, ist mit Thornton davon auszugehen, dass er mit dem Autor der Apg („ich“ in Apg 1,1) identisch ist.³⁵ Da die intendierten Leser den Narrator wohl identifizieren können mussten und da aufgrund des Prologs der Apg anzunehmen ist, dass dieses Buch nicht anonym erschienen sein kann, muss der Verfasser und damit der Narrator bekannt gewesen sein. Die altkirchliche Tradition (angefangen bei Irenäus, Adv.haer. I,23,1; III,1,1; III,14,1-2) sieht in ihm einhellig Lukas, dem schon im ersten Drittel des 2. Jh.s das Attribut „Paulusbegleiter“ zugelegt wurde.³⁶ Wäre jemand anderes als Lukas der Verfasser gewesen, wäre kaum zu erklären, wie die ursprüngliche Verfasserangabe völlig spurlos ersetzt worden sein sollte. Wenn aber das Buch – Thornton sagt einschränkend „höchstwahrscheinlich“ – „unter dem Namen Lukas erschien, so mußte sich der Nachweis von Augenzeugenschaft von vornherein erübrigen, denn Lukas, der Paulusbegleiter, dürfte

sen weit hinaus. Zu kritisieren ist bei ihm, dass er von Parallelen auf literarische Abhängigkeiten schließt. Exemplarisch lässt sich dies daran verdeutlichen, dass Schwab (vgl. a.a.O., 225-229) Ps 21,17 LXX als mutmaßliche Quelle für Phil 3,2 ansieht. An beiden Stellen wird der Begriff κύων (Hunde) verwendet, aber die Entsprechung von συναγωγή πονηροῦμένων und κακοὶ ἔργαται ist nicht plausibel.

35 Vgl. Thornton, Zeuge, 131. Thorntons Untersuchung bietet eine umfassende Darstellung zu den Fragen nach den „Wir-Berichten“ und den Abfassungsverhältnissen der Apg insgesamt. Porter, „We“ Passages, 545-574, dagegen sieht in den „Wir-Berichten“ eine unabhängige Quelle, die der Verfasser der Apg benutzt habe, ohne dass diese Quelle notwendigerweise auf Augenzeugenschaft hinweise.

36 Vgl. Thornton, Zeuge, 8ff.69. Für eine neuere Verteidigung der lukanischen Verfasser-schaft, besonders auch der Wir-Berichte, vgl. Hemer, Acts, 308-334; Bock, Acts, 15-19; Schnabel, Acts, 22-23; Hengel/Schwemer, Paulus, 9-27.